Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 33. **Freitag den 8. Februar 1889.** **VII. Jahrg.**

*. Freisinnige Verlegenheit.

Als bei der ersten Lesung des Reichshaushaltsetats der sozialdemokratische Abgeordnete Liebknecht die für jeden vernünftigen Menschen ganz selbstverständliche Erklärung abgab, daß seine Parteigenossen im Falle eines feindlichen Angriffes zu Deutschland stehen würden, waren die Deutschfreisinnigen des Lobes voll. Wer sich die Sache näher überlegte, mußte dabei freilich schon auf recht eigenthümliche Gedanken kommen. Jenes verschwenderisch gespendete Lob scheint aus dem Gefühl der Herzenserleichterung darüber entsprungen zu sein, daß die zu immer engerer Bundesgenossenschaft mit den Freisinnigen sich verbindenden Sozialdemokraten nicht so allen patriotischen Sinnes baar seien, wie man es selbst im Innern gefürchtet. Das Zeugniß, welches sich die Deutschfreisinnigen damit selbst ausstellen, ist allerdings das denkbar schlechteste: mit einer Partei sich zu verbinden, der man zutraut, selbst im Falle eines feindlichen Angriffes das Vaterland zu verlassen, ist nicht eben rühmlich.

Jetzt, wo Herr Liebknecht bei der dritten Lesung des Etats auf diesen Punkt zurückgekommen ist und die Kehrseite der Medaille dahin gezeigt hat, daß in einem „ungerechten" Kriege Deutschlands gegen Frankreich die deutschen Sozialdemokraten nicht unter der vaterländischen Fahne marschiren würden, schweigen die Freisinnigen gänzlich. Offenbar geht die Absicht dahin, die Aeußerung ihres Streitgenossen im Reichstage todt zu schweigen. Denn es muß nicht nur innerlich beschämend sein, sich als Bundesgenosse einer Partei zu fühlen, welche derartige Gesinnung gegen ihr Vaterland zur Schau trägt, sondern auch die Wähler ernstlich kopfscheu machen. Denn während es sonst der Grundsatz selbst der schärfsten Gegner einer bestehenden Regierung war, beim Ausbruch eines Krieges, gleichviel welcher Natur und Ursache, fest und energisch zu dem Vaterlande zu stehen, wird jetzt von dem sozialdemokratischen Führer die Mitwirkung zur Vertheidigung des Vaterlandes davon abhängig gemacht, ob nach dem eigenen Urtheil der Krieg als gerecht anzusehen ist oder nicht. Das subjektive Ermessen wird so zum Richter darüber gesetzt, ob die erste und einfachste patriotische Pflicht erfüllt werden soll oder nicht. Das Zusammengehen mit einer Partei, welche sich in dieser unpatriotischen Weise mit ihrer Pflicht gegen das Vaterland abfindet, muß die guten Bürger, welche sich noch von den deutschfreisinnigen Schlagworten bethören lassen, stutzig machen; es gilt daher, sie möglichst wenig von dem Braten merken zu lassen. Allein dies wird schwerlich gelingen. Herr Liebknecht, der nach seinem Belieben im Kriege auf Seiten des Vaterlandes stehen oder nicht stehen zu wollen erklärt hat, hängt fest an den Rockschößen seiner deutschfreisinnigen Bundesgenossen; sie werden ihn nicht abschütteln können.

Politische Tagesschau.

Der Petersburger „Times"-Korrespondent kündigt eine Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit Kaiser Alexander für den Monat April an. Der Ort derselben sei Stettin, wohin Alexander III. mit sechzehn Kriegsschiffen kommen wolle.

Während die Abreise des Hauptmanns Wißmann nach Sansibar in naher Zeit bevorsteht, haben es englische Blätter wieder sehr eilig mit Beschwerden über das Verfahren der Deutschen an der ostafrikanischen Küste. Die „Times" erhält darüber wieder einen dunkel gefärbten Bericht, der angeblich von einem Arzte des Sultans von Sansibar herrührt. Das Beispiel der Aerzte, die sich in Politik mischen und auf Deutschland nicht gut zu sprechen sind, hat sich darnach anscheinend von Europa, das heißt von England, nach Ostafrika übertragen. Die Wiederherstellung der Ruhe, so schreibt die „Köln. Ztg.", durch den Reichskommissar wird dem Treiben wohl bald ein Ende bereiten. Das Gerücht, England wolle sich von der Blockade zurückziehen, wurde schon von London aus abgewiesen. Es stammte wahrscheinlich aus derselben Quelle, die fast gleichzeitig in französischen Blättern verbreitet, England nehme an der Blockade nur Theil, um Deutschland zu überwachen, daß es nicht Sansibar einverleibe. Die beiden Ausstreuungen heben sich gegenseitig auf.

Ueber Vorbereitungen der Sozialdemokraten für die zukünftigen Reichstagswahlen verlautet, es seien die lokalen Führer für die einzelnen Reichstagswahlkreise von der Zentralstelle bereits vor Wochen unter der Hand aufgefordert worden, die Wahlvorbereitungen so schnell als möglich zu treffen. Dieser Aufforderung seien die sozialdemokratischen Wahlleitungen nachgekommen; die Kandidatenfrage sei erörtert und gelöst worden, und in den meisten Fällen sei der Kandidat bereits aufgestellt, und die Sozialdemokraten glaubten gerüstet zu sein. Die Zentralstelle der Sozialdemokratie hätte deshalb auf die schleunigste Inangriffnahme der Agitation gedrungen, weil sie glaubte, die neuen Reichstagswahlen fänden noch in diesem Jahre statt.

Zu den Gerüchten, welche sich an den Tod des Kronprinzen von Oesterreich knüpfen, treten immer neue hinzu, so bringt das „Frankfurter Journal" die Meldung, daß der Kronprinz sich im Laufe des vorigen Monats mit Umgehung des Kaisers und der diplomatischen Vertretung Oesterreich-Ungarns beim Vatikan direkt an Papst Leo gewandt habe, um eine Scheidung seiner Ehe und die Ermächtigung zu einer Wiederverehelichung zu erlangen. Der Gewährsmann des „Frankf. Journ." schreibt darüber: Der Papst ließ das Schriftstück an den Kaiser gelangen und es kam zwischen diesem und dem Kronprinzen ob dieses unbegreiflichen Schrittes des letzteren zu einer sehr ernsten Auseinandersetzung. Seitdem war eine tiefgehende Verstimmung beim Kronprinzen bemerkbar. Im Zusammenhang mit der Tendenz dieses Gerüchts stehen die Gerüchte über den Tod der Baronesse Vetsary. Wiewohl die Familie den Tod der Baronesse bestreitet und deren Verschwinden aus Wien, das jene Gerüchte betonten, mit einer Reise nach Pardubitz erklären, ist Sicheres über diese Angelegenheit nicht zu ermitteln; Wiener Blätter verschweigen sie vollständig. Dagegen wird deutschen Blättern aus Wien gemeldet, Baronesse Vetsary sei am Donnerstag in Heiligkreuz bei Baden beerdigt worden; dieselbe sei eines gewaltsamen Todes gestorben; ob sie sich selbst erschossen habe, ob eine fremde Hand mit oder ohne ihren Willen den Schuß abgegeben habe, darüber gehen die Behauptungen auseinander.

Der neue französische Justizminister Guyot-Dessaigne ist gemäßigt radikal. Derselbe ist in der Verwaltung groß geworden. Guyot ist Deputirter des Puy de Dome und hat in der Kammer die verschiedensten Aemter bekleidet, besonders als Vorsitzender bei Ausschüssen für zivil- und strafrechtliche Fragen.

Der „Nowoje Wremja" zufolge soll der englische Botschafter Sir Robert Morier seinen Petersburger Posten verlassen.

Einer Meldung des Reuterschen Bureau aus Shanghai zufolge fanden in Chinkiang ernsthafte Unruhen statt. Das britische Konsulat und mehrere, Ausländern gehörende Häuser sind niedergebrannt. Ein britisches Kriegsschiff ist nach dem Schauplatze abgegangen.

Wie dem Reuterschen Bureau aus Sansibar vom 3. d. M. gemeldet wird, sind die freundschaftlichen Handelsbeziehungen zwischen den Gallas und den Küstenstämmen wiederhergestellt und ist die Handelsstraße, welche seit 18 Monaten geschlossen war, wieder offen.

Deutscher Reichstag.

35. Plenarsitzung vom 6. Februar.

Das Haus setzte die dritte Berathung des Etats fort. Beim Etat des Auswärtigen Amts wurde eine erhöhte Unterstützung für die zoologische Station in Neapel in Aussicht gestellt. (Sonstige Debatte veranlaßte dieser Etat nicht.) Beim Etat des Reichsamts des Innern wurde u. A. ein Antrag auf Erhöhung des Fonds zur Unterstützung des deutschen Fischereivereins in Folge der wohlwollenden Erklärung des Herrn Staatssekretärs von Bötticher zurückgezogen. Ein Antrag, nach welchem die Kosten der Seelsorge für die bei dem Bau des Nord-Ostsee-Kanals beschäftigten Arbeiter vom Reiche übernommen werden können, wurde unter Zustimmung des Herrn Staatssekretärs v. Bötticher vom Hause angenommen. Vom Etat des Kriegsministeriums wurden die fortdauernden Ausgaben ohne erhebliche Debatte erledigt und bei den einmaligen Ausgaben dann die Berathungen vertagt, nachdem folgende Resolution trotz der vom Herrn Schatzsekretär gegen dieselbe geäußerten Bedenken zur Annahme gelangt war: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, in Erwägung zu ziehen, ob nicht im Sinne einer Verminderung der Anleihebeträge vom Etatsjahre 1890/91 ab die sämmtlichen Kasernirungsbauten auf das Ordinarium zu übernehmen seien.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr; Tagesordnung: Etat.

Schluß gegen 5½ Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

11. Plenarsitzung vom 6. Februar.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Präsidenten v. Köller überweist das Haus den Gesetzentwurf, betr. die Erhöhung der Krondotation, ohne Debatte auf Antrag des Abg. Dr. Frhrn. v. Schorlemer-Alst (Centr.) an die Budgetkommission und geht sodann zur ersten Berathung des Gesetzentwurfs, betr. den Erlaß oder die Ermäßigung der Grundsteuer in Folge von Ueberschwemmungen, über. Der Gesetzentwurf selbst wurde der Agrarkommission, der Bericht über die Verwendung des Erlöses für verkaufte Berliner Stadtbahnparzellen aber der Budgetkommission überwiesen. Sodann wurde in der Berathung des Etats fortgefahren und nach eingehender Debatte, welche hauptsächlich die Regelung der Gehalts- und Pensionsverhältnisse verschiedener Beamtenkategorien zum Gegenstande hatte, die Etats der direkten und der indirekten Steuern, sowie der Allgemeinen Finanzverwaltung erledigt. Bei dem Etat des Finanzministeriums gelangte die Frage der Gehaltserhöhung für den Unterstaatssekretär von 15 000 auf 20 000 Mark zur nochmaligen Erörterung, doch lehnte die Majorität auch bei diesem Etat die beantragte Erhöhung in Uebereinstimmung mit dem zum Etat des Staatsministeriums gefaßten Beschlusse ab.

Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr; T.-O.: Erste Berathung der Sekundärbahnvorlage, Etat.

Schluß 3½ Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Februar 1889.

— Se. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin unternahmen gestern Nachmittag eine gemeinsame Spazierfahrt durch den Thiergarten und statteten gelegentlich desselben beim

Die verlorene Bibel.

Original-Roman in 3 Bänden von Dr. Karl Hartmann-Plön.

(48. Fortsetzung.)

Felix konnte sich im ersten Augenblick gar nicht von seiner Ueberraschung erholen, aber schon bald jubelte und frohlockte es in seinem Innern, und leise kam es über seine Lippen:

„Das ist eine ungeheure Entdeckung! — Thalheim — daß ich ihn nicht sogleich erkannt habe! Von Afrika als Millionär zurückgekehrt, so kann er ja dem Schicksal noch dankbar sein für die Ursache, die ihn dorthin verschlagen! Triumph! Jetzt ist Frieda mein, mein für immer! Wenn nun aber," fuhr er in Gedanken fort, „auch der Onkel entdecken sollte, wer hinter den Blatternarben verborgen ist? Wird er ihm die damalige Abweichung vom Wege der Ehre noch nachtragen? Ich glaube nicht, er wird alt und das Alter macht nachsichtig; auch schon um Friedas willen, die er so aufrichtig in sein Herz geschlossen hat, wird er die Sache vergessen sein lassen."

Der Kastellan blieb, nachdem er die Thür zur Gallerie wieder geschlossen, so lange horchend stehen, bis er vernommen, daß der Geheimrath und die beiden Damen sich aus dem Saal entfernt. Felix sah jetzt erst, wie fieberhaft das Gesicht des Alten geröthet war, wie seine Brust auf- und niederwogte und seine Lippen nervös bebten. So gebrechlich und hinfällig auch die ganze Gestalt des Greises erschien, seine Augen leuchteten noch von Willenskraft. Er schob Felix einen hohen, mit verblichenem, rothem Sammet überzogenen Lehnstuhl hin und begann dann, ausführlich seine Lebensgeschichte und die Ereignisse an dem herzoglichen Hofe zu berichten. Schon sein Vater sei der ergebene Diener des Geheimsekretärs der Gräfin Fichtenberg gewesen und er war es auch, der demselben den Brief der Gräfin an ihre Tochter mittheilte. Durch diesen erfuhr Herr von Stolzenberg das Geheimniß von dem verborgenen Schatze, an dessen Hebung ihn jedoch seine Verhaftung hinderte. Sein Geheimniß legte er für seine Nachkommen in einem Schreiben nieder, das er seinem Kastellan zustellen ließ. In diesem ertheilte er ihm den Auftrag, die in dem Muttergottesbild versteckte Kassette herauszunehmen, an einer Stelle im Park zu vergraben und sie später in der Kapelle, in welcher der Sarg der Gräfin Fichtenberg sich befand, zu verbergen. Der Inhalt des Kastens sollte aus wichtigen Dokumenten bestehen, die unter keinen Umständen in die Hände des Herzogs oder des Erbprinzen kommen durften.

Felix hatte mit der größten Aufmerksamkeit schweigend zugehört. Nur selten war ein Ausruf über seine Lippen gekommen, als aber der Alte den Inhalt des Kastens nannte, sagte er leise:

„Dokumente? Was könnten das für Dokumente sein? Wenn hier nur nicht der sagenhafte Schatz sich verbirgt? Die Familientradition lautet ja, daß in einer Bibel, in derselben Bibel, die ich von meinem Onkel geerbt, der Nachweis eines verborgenen Schatzes sei. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß der Schatz von der Gräfin stammte und für einen Anderen bestimmt war. Meinem Ahnherrn war es nicht vergönnt, die Früchte seiner Machinationen, die vollständig geglückt sind, zu genießen, und nun werden sie nach hundert Jahren dem Urenkel vielleicht noch in den Schoß geworfen? Das wären wunderbare Fügungen des blinden Zufalls!"

Gedelmann erhob sich und sagte mit lebhafter Stimme:

„Aber, gnädiger Herr, es wird Zeit, wir müssen uns beeilen, wenn uns der Morgen nicht bei unserer Arbeit überraschen soll."

Er entfernte sich in sein Schlafzimmer und kam nach wenigen Minuten zurück, in der einen Hand trug er eine brennende Laterne, in der anderen hielt er mehrere Geräthschaften.

„Ich bin bereit, kommen Sie!" sagte er und schritt voran auf die Gallerie, die Laterne gegen die Brust haltend, sodaß sie nur einen sehr geringen Schein vor sich her warf, kaum genügend, um den Weg zu beleuchten.

Plötzlich stand der Kastellan still und sagte in einem ängstlichen Flüsterton:

„Horch! Was ist das! Haben Sie nichts gehört?"

„Unsinn, Alter! Nur vorwärts, vorwärts!" rief Felix, ohne seine Stimme zu mäßigen.

„Um Gotteswillen! Sprechen Sie nicht so laut!"

Sie waren bis an die Thür gekommen, die Gedelmann jetzt öffnete. Zuerst gelangte man in eine kleine Vorhalle, von der drei marmorne Stufen in das eigentliche Grabgewölbe führten. Die Wände und die gewölbte Decke, ebenso der in der Mitte stehende mächtige Sarg waren von weißem Marmor, desgleichen der Boden. Zu beiden Seiten des Sarges standen je drei Kandelaber von Bronze, ein ebensolcher am Kopfende desselben. Auf dem Deckel des Sarges befand sich eine große silberne Platte, auf der eingravirt stand: Gräfin von Fichtenberg, Gemahlin des Herzogs Ernst Ludwig.

Gedelmann ging um den Sarg herum bis in die linke Ecke des Gewölbes, hob mit einem eisernen Instrument die Marmorfliese heraus, grub mit einem kleinen Handspaten die lockere Erde auf und — — da war der Kasten.

Felix kniete auf der Marmorfliese nieder und hob ihn mit leichter Hand empor. Die Marmorfliese war bald wieder eingefügt, die Spuren der Arbeit hinweggeräumt und die eiserne Thür verschlossen. Nach wenigen Minuten befanden sich die Schatzgräber auf Gedelmanns Zimmer. Felix hatte den Kasten auf den Tisch gestellt und sagte:

„Wo befindet sich denn nur das Schloß? Man sieht ja nicht einmal die Scheide zwischen Behälter und Deckel!"

„Ich erinnere mich, daß es mir schon damals ein Räthsel war. Wahrscheinlich bleibt Ihnen nichts Anderes übrig, als den Kasten zu zerschlagen."

„Es eilt damit nicht, ich kann sehr wohl meine Neugierde beherrschen. Ueberdies möchte ich Sie bitten, den Kasten hier bei Ihnen noch ein kurzes Unterkommen zu gönnen, bis ich Gelegenheit finden werde, ihn ungesehen mit nach Fichtenberg nehmen zu können. Dort steht ja ein Schrank, können Sie ihn darin nicht so lange verbergen?"

Botschafter Oesterreich-Ungarns, Grafen Szechenyi einen kurzen Besuch ab. Später konferirte Se. Majestät der Kaiser etwa eine Stunde mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck und darauf hatten bis kurz vor 7 Uhr der Vize-Admiral Freiherr v. d. Goltz und der General-Lieutenant und General-Adjutant v. Wittich die Ehre des Empfanges. Am Abend sahen die Kaiserlichen Majestäten Ihre Königl. Hoheit die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen und u. A. auch den Maler Kiesel als Gäste bei sich zum Thee. Am heutigen Vormittage unternahm Se. Majestät der Kaiser eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten und hörte darauf den Vortrag des Chefs des Civil-Kabinets, Wirkl. Geh. Raths Dr. v. Lucanus. Gegen 11 Uhr begaben sich Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin nach dem Königlichen Palais zu Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta, wo um 11 Uhr im Runden Saal eine Sitzung des Central-Komitees zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger stattfand, der Allerhöchstdieselben längere Zeit beiwohnten. Um 6 Uhr findet im Königlichen Schlosse bei den Kaiserlichen Majestäten eine kleine Mittagstafel statt, zu welcher Lord Charles Beresford, der großbritannische Militär-Attaché Oberst Swaine, der Chef des Generalstabes der Armee, General der Kavallerie Graf v. Waldersee, der Vize-Admiral Frhr. v. d. Goltz, der Kontre-Admiral Heusner, die Kapitäns z. S. Karcher und v. Arnim, die Korvetten-Kapitäns Sack und Frhr. v. Maltzahn, der Kapitän-Lieutenant Siegel und Hauptmann von Falkenhayn mit Einladungen beehrt worden sind.

— Ihre Majestät die Kaiserin empfing am 4. d. M. den Besuch Ihrer Königlichen Hoheit der Herzogin Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin und ertheilte im Laufe des Tages mehrere Audienzen. Am 6. d. M. empfing Allerhöchstdieselbe den Landrath von Natzmer, die Fürsten zu Isenburg-Birstein und zu Hohenlohe-Bartenstein und den Reichskanzler Fürsten v. Bismarck.

— Der heutige Empfang der außerordentlichen Botschaft des Sultans von Marokko durch Se. Majestät den Kaiser vollzog sich in besonders glänzender Weise. Der Kaiser empfing die Botschaft im Weißen Saale des Berliner Schlosses auf dem Thron sitzend, umgeben von den Prinzen seines Hauses, den Mitgliedern des Bundesraths, den Ministern, der Generalität u. s. w. Die Geschenke des Sultans, mit deren Ueberreichung an den Kaiser die Botschaft beauftragt war, bestehen in acht Pferden mit sammetnen und gestickten Pferdedecken nebst dazu gehörenden Halftern in zwei reich gestickten Sätteln und Kopfstücken, in zwei Gewehren, welche der Sultan von seinen Ahnen überliefert bekommen hat, in zwei anderen Gewehren marokkanischer Arbeit, in drei runden sammetnen Tischdecken mit Goldstickerei, in sechs Sophakissen mit Goldstickerei und in sechs Teppichen. Ihre Majestät die Kaiserin erhielt fünf marrokkanische Kleider, zu denen je drei verschiedene seidene Stoffe gehören, fünf andere seidene Kleiderstoffe (Chaik), fünf seidene Damengürtel mit Goldstickerei, zehn Paar goldgestickte Damenschuhe. Für den Kronprinzen hat der Sultan zwei Pferde mit goldgestickten Decken und Kopfzeug gesandt, einen mit Gold eingelegten Säbel mit Wehrgehänge, mit dem Wunsche, daß, wenn der Kronprinz erwachsen, er diese Waffe siegreich führen möge —, sodann noch eine Tischdecke mit Goldstickerei.

— In Gegenwart Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin und unter persönlichem Vorsitz der hohen Protektorin Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta wurde heute im königl. Palais der 25jährige Stiftungstag des preußischen Landesvereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger begangen, wozu sich eine glänzende Versammlung eingefunden hatte. Anläßlich des Tages wurde ein Preis von 3000 Mark ausgesetzt für die beste Lösung folgender Aufgabe: „Welche Maßregeln und Organisationen sind anzustreben und welche im Frieden vorzubereiten, um die Unterbringung nicht transportabler Verwundeten und Kranken in gesunden Räumen in möglichster Nähe des Kriegsschauplatzes sicher zu stellen.“

— In der Sitzung des Reichstags vom 28. Januar erklärte der Staatssekretär im Reichsschatzamt Frhr. von Maltzahn bei der Debatte über die Zuckersteuer: „der nächste Weg ist uns dadurch, daß wir der Konvention (Londoner Zuckerkonvention) beigetreten sind, gewiesen; wir werden die dort übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen haben: wir werden zunächst eine Revision unserer Zuckersteuergesetzgebung im Sinne der Konvention vorbereiten und der in der Konvention vorgeschriebenen Prüfung zu unterwerfen haben.“ Wie man hört, ist im Reichsschatzamte bereits ein Entwurf zu einem neuen Gesetze über die Besteuerung des Zuckers im Sinne der Londoner Konvention ausgearbeitet und soll derselbe, ehe er an den Bundesrath gelangt, der Begutachtung von Sachverständigen der Zuckerbranche unterbreitet werden. Die diesbezüglichen Besprechungen werden heute, Donnerstag ihren Anfang nehmen.

— Den Jägerbataillonen steht der „Post“ zufolge insofern eine Veränderung bevor, als dieselben, analog der Feld-Artillerie, fortan unter direkten Befehl der General-Kommandos treten sollen. Die Inspekteurs der Jäger würden danach gänzlich eingehen; man hält diese Maßregel für um so gerechtfertigter, als die Jäger, durch Einführung des Infanterie-Reglements auch bei ihnen, bereits faktisch aufgehört haben, eine Spezialwaffe zu sein und eines eigenen Inspekteurs nicht mehr bedürfen.

— In Zentrumskreisen verlautet heute, daß der an einer Lungenentzündung erkrankte frühere Erzbischof von Posen-Gnesen Kardinal Graf Ledochowski, heute in Rom verstorben sei.

— Die Marokkanische Gesandtschaft wird sich vor der Rückreise über Genua zu mehrtägigem Besuch der Kruppschen Werke nach Essen begeben.

— Das hiesige Central-Komitee für die Ueberschwemmten beschloß, die für die Ueberschwemmten in Westpreußen reservirten 360 000 Mark jetzt an das Danziger Provinzial-Komitee zu überweisen.

— Aus den in der Presse umgehenden Mittheilungen über den bevorstehenden Zusammentritt des deutschen Handelstages geht hervor, daß irrthümliche Anschauungen über den festgesetzten Termin noch obwalten. Dieselben sind wahrscheinlich verursacht durch den Umstand, daß eine Verlegung des zuerst anberaumten Termins nothwendig geworden ist. Demgemäß machen wir darauf aufmerksam, daß der Ausschuß des Handelstages am 18. Februar zusammentreten und daß die Plenarversammlung am 19. Februar d. J. abgehalten werden wird.

— Im Landtage ist der Gesetzentwurf betr. die Erweiterung, Vervollständigung und bessere Ausrüstung des Staatseisenbahnnetzes zugegangen. Dieselbe nimmt den Bau folgender neuer Linien in Aussicht: Memel-Bajohren (1 426 000 Mk.), Bromberg-Znin (2 930 000 Mk.), Nakel-Konitz (5 350 000 Mk.), Nimptsch-Gnadenfrei (1 140 000 Mk.), Lichtenberg-Friedrichsfelde-Wriezen (4 000 000 Mk.), Johannisthal-Niederschönweide-Spindlersfeld (215 000 Mk.), Schönholz-Crimmen (1 945 000 Mk.), Jüterbog-Treuenbrietzen (1 320 000 Mk.), Biederitz-Loburg (1 900 000 Mk.), Etgersleben-Förderstadt (1 535 000 Mk.), Oberröblingen a. H.-Allstedt (590 000 Mk.), Reinsdorf-Frankenhausen (Kyffhäuser — 1 540 000 Mk.), Helmstedt-Orbisfelde (3 850 000 Mk.), Arolsen-Corbach (1 920 000 Mk.), Hemer-Sundwig (180 000 Mk.) und Düren-Kreuzau (524 000 Mk.). Ferner wird die Regierung ermächtigt, das Eigenthum der der Niederländisch-Westfälischen Eisenbahn-Gesellschaft gehörenden Strecken Winterswyk-Bismarck und Winterswyck-Bocholt, soweit dieselben in Preußen liegen, für 6 254 251 Mk. anzukaufen. Zur Anlage neuer Geleisanlagen auf den Strecken Kempen-Ostrowo, Niederschilden-Betzdorf, Marsch-Drensteinfurt, Wanne-Sterkrade, Oberhausen (Rh.), Duisburg, Speldorf, Obladen-Urbach, Neuß-Grevenbroich, Krefeld, Kempen und auf der Berliner Ringbahn werden 13 694 000 Mk. gefordert, zu verschiedenen Bauausführungen, als Bahnhofsbauten, Erweiterungsanlagen 2c. 50 527 000 Mk. und zur Beschaffung von Betriebsmitteln für die bereits bestehenden Staatsbahnen 50 000 000 Mk. gefordert. Das Gesammterforderniß der Vorlage stellt sich sonach auf 114 221 000 Mk.

Ausland.

Wien, 5. Februar. Der Einlaß in die Kapelle der Hofburg wurde präzis 10 Uhr geschlossen und die zur Burg führenden Straßen militärisch abgesperrt. Der Kaiser, die Kaiserin, die Kronprinzessin-Wittwe, sowie die Mitglieder des Kaiserlichen Hauses wohnten Vormittags im Oratorium der Seelenmesse bei, während welcher die Kapelle der Hofmusik das Misere absang. Der Kirchendienst endete Mittags, worauf alle Glocken Wiens zu läuten begannen. Um zwei Uhr wurde der Deckel des Sarges geschlossen, dessen Schlüssel Oberhofmeister Prinz Hohenlohe an sich nahm. — Die Börse war heute geschlossen, ebenso die Kaufläden nahezu in der ganzen Stadt. Die sonst belebten Verkehrsstraßen waren wie ausgestorben, da alles Volksleben sich in den Straßen um die Hofburg konzentrirte, die mit zahllosen Trauerfahnen schwarz drapirten Auslagefenstern, schwarz verhängten Balkons, auf denen umflorte Büsten des Verewigten aufgestellt, einen überaus feierlichen und ernsten Anblick darboten. Bald nachdem die Pforten der Hofburgkapelle geschlossen waren, versammelte sich die ganze kaiserliche Familie um den Katafalk und nahm den letzten Abschied von dem hohen Verblichenen. Die kaiserlichen Garden hatten inzwischen in der Via Funeralis Paradeaufstellung genommen. Die Kapuzinerkirche ist vollständig schwarz drapirt; in der Mitte ist ein großer Katafalk errichtet, umgeben von schweren silbernen Armleuchtern mit brennenden Wachskerzen. Auf beiden Seiten des Hochaltars befinden sich die Plätze der Allerhöchsten und Hohen Leidtragenden, hieran anschließend der Trauerstuhl des Nuntius Galimberti, der fremden Botschafter und Gesandten, der obersten Hof- und Hofchargen, des Staatsministeriums, der Generalität und der übrigen Leidtragenden durch die ganzen Längs- und Querseiten des Schiffes. Vor dem Katafalk liegt ein Tabouret für den Fürsterzbischof Ganglbauer. Um 4 Uhr wurde der Sarg des hohen Verblichenen vom Paradebett herabgehoben, nochmals eingesegnet und auf den unten harrenden Leichenwagen gebracht. In aller Stille erfolgte hierauf die feierliche Ueberführung nach der Kapuzinerkirche, nach dem bekannten Zeremoniell. Der Kaiser, die Erzherzöge und Gemahlinnen, sowie die übrigen hohen Leidtragenden, fuhren ebendahin und wurden daselbst von dem Obersthofmeister Prinzen Hohenlohe, dem Oberstzeremonienmeister Grafen Hunyada und dem Pater Guardian empfangen und in die kleine Kapelle geleitet. Als der Leichenwagen vor der Klosterpforte angelangt war, begaben sich der Kaiser, der König und die Königin von Belgien, die Erzherzöge und Erzherzoginnen, sowie die übrigen fürstlichen Trauergäste auf ihre Plätze. Der Fürsterzbischof, die Hofstaaten, die General- und Flügeladjutanten des Verblichenen erwarteten den Sarg am Eingange und geleiteten denselben zum Katafalke. Nachdem die dumpfen Trauertöne verstummt, segnete der Fürsterzbischof den Leichnam nochmals ein, während welcher Zeremonie der Kaiser in tiefer Wehmuth nach dem Sarge blickte. Unter Fackelgeleite wurde hierauf der Sarg von Kammerlakaien in die Gruft getragen. Voran schritt der Kaiser, die Erzherzöge Karl Ludwig, Franz Ferdinand Este, der Prinz von Koburg, der Herzog Leopold von Baiern. Nach nochmaliger Einsegnung verrichteten die allerhöchsten Herrschaften ein stilles Gebet und verließen tief ergriffen die Gruft, welche hierauf von dem Fürsten Hohenlohe geschlossen wurde. Die Kaiserin, die Kronprinzessin Stefanie, die Erzherzoginnen Gisela und Valerie nahmen altem Herkommen gemäß am Leichenbegängniß nicht theil, sondern verrichteten ihre Andacht in der Hofburgkapelle.

Wien, 5. Februar. Das durch den Schriftsteller Jokai im „Nemzet“ veröffentlichte Schreiben des Kronprinzen Rudolf an den Sektionschef Szögyenyi ist im Texte nicht authentisch, aber in allen wesentlichen Punkten richtig, namentlich in den Stellen, die von der Absicht des Scheidens aus dem Leben sprechen und sich auf Grüße an die Freunde und den Segen für das Vaterland beziehen. Obwohl der Brief undatirt ist, scheint derselbe doch Dienstag, 29. v. M., in Meierling geschrieben zu sein.

Wien, 5. Februar. Das „Fremdenblatt“ meldet, es seien eine Reihe Tagebücher im Nachlasse des Kronprinzen, sowie mehrere theils vollendete, theils begonnene Arbeiten gefunden worden; ob ein Theil des Nachlasses veröffentlicht werden wird, ist unbestimmt. — Weitere Kranzspenden sind eingetroffen von der Kaiserin Friedrich, der Prinzessin Victoria, dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen, der Großfürstin Maria Paulowna und der gesammten fürstlichen Familie Koburg. Bei dem Leichenbegängnisse ist Kroatien vertreten durch den Banus, den Präsidenten und den Vizepräsidenten des Landtages. — Der Wiener Gemeinderath beschloß, das Portrait des Kronprinzen durch einen bewährten Künstler anfertigen zu lassen.

Wien, 6. Februar. Bei der gestrigen Leichenfeier des Kronprinzen Rudolf machte es auf alle in der Kirche Versammelten tiefen Eindruck, daß der Kaiser, das traditionelle Ceremoniel bei Seite setzend, die Leiche bis in die Gruft geleitete. Von tiefem Schmerze überwältigt, kniete der Kaiser dort an den Stufen des Trauergerüstes nieder und bedeckte das thränenreiche Angesicht mit der Haud. Dann küßte der Kaiser das Bahrtuch, faltete die Hände und sprach inbrünstig ein Gebet. Gerührt thaten die Erzherzöge das Gleiche. In fester Haltung kehrte der Monarch dann in die Kirche zurück.

London, 6. Februar. Dem Deputirten O'Brien, welcher zu einem Monat Gefängniß verurtheilt war, ist gestattet worden, anstatt der vorgeschriebenen Gefängnißkleidung seine eigenen Kleider zu tragen und in der Kranken-Abtheilung des Gefängnisses sich aufzuhalten, um eine bessere Kost zu haben.

St. Petersburg, 6. Februar. Für den Kronprinzen von Oesterreich fand gestern in der hiesigen katholischen Kirche ein Trauergottesdienst statt, welchem sämmtliche Großfürsten, der Großherzog und der Erbgroßherzog von Hessen, das diplomatische Korps, die Minister und alle Großwürdenträger beiwohnten. Die Messe wurde von dem katholischen Metropoliten Gintowt zelebrirt. In Moskau fand in Gegenwart des Generalgouverneurs ebenfalls eine kirchliche Trauerfeier statt.

Provinzial-Nachrichten.

Danzig, 5. Februar. (Provinzial-Schützenfest.) In der gestern Abend abgehaltenen Versammlung der hiesigen Schützengilde wurde die Abhaltung des westpreußischen Provinzial-Schützenfestes in Danzig für Ende Juli d. J. in Aussicht genommen. Die Festsetzung eines bestimmten Tages bleibt einer Versammlung von Delegirten der Schützengilden der westpreußischen Städte vorbehalten, welche nächsten Sonntag hier zusammentreten wird.

Danzig, 5. Februar. (Betty Stuckart.) Im Wilhelm-Theater bildet gegenwärtig Frau Betty Stuckart, die preisgekrönte Schönheit von Spaa, den Hauptanziehungspunkt. Die Schöne „produzirte“ sich gestern Abend zum ersten Male, und zwar in einer Kleidung, wie sie glänzender nicht gedacht werden kann. Frau Stuckart kann sich das leisten, denn sie erhält hier für ein fünfmaliges Auftreten die Kleinigkeit von 2000 Mark. Frau St. ist wirklich eine außergewöhnliche Schönheit, und sie bietet alles auf, um zu gefallen. Ihre Kunst besteht darin, daß sie sich bald voll, bald von der Seite, bald als Gretchen am Spinnrocken oder als Diana von Poitiers, als Friedens-Genius oder als Blumenmädchen 2c. in stets abwechselnder Kleidung bewundern läßt. Das Wilhelm-Theater war gestern und auch heute überfüllt, und der schönen Frau wurde rasender Beifall zu Theil. Frau Stuckart ist ungefähr 5 Fuß 3 Zoll groß, von tadellosem Wuchse, besitzt rehbraune Augen und eine Fülle goldblonden, leicht gekräuselten Haares. Ihr geistiges Vermögen soll mit ihrer körperlichen Schönheit gleichen Schritt halten. Viele Frauen wünschen, daß Frau St. Danzig recht bald den Rücken kehrt, denn seit gestern ist unter den alten und jungen Männern der Stadt die Stuckart-Krankheit ausgebrochen. Schließlich sei noch mitgetheilt, daß die Schöne in Malebern bei Wien am 25. April 1866 als die Tochter eines österreichischen Schiffskapitäns Namens Schaffer geboren und bereits von ihrem Manne geschieden ist.

Marienburg, 5. Februar. (Todesfall.) Der Pfarrer Lorkowski aus Altmark, welcher vor einiger Zejt sein 50jähriges Priesterjubiläum gefeiert hat, ist am Sonnabend im hiesigen Krankenhause gestorben. Derselbe war Ritter des eisernen Kreuzes und mehrerer anderer Orden.

Braunsberg, 5. Februar. (Hohe Dividende.) Beneidenswerth sind die Aktionäre der hiesigen Bergschlößchen-Brauerei, denn sie erhalten für das abgelaufene Geschäftsjahr wieder eine Dividende von 20 Prozent.

Königsberg. (Für die älteren adligen und bürgerlichen Familien) unserer Stadt und Provinz, ganz besonders aber für Genealogen, dürfte folgende wenig bekannte Thatsache von ganz besonderem Interesse sein: Bei dem hiesigen königlichen Oberlandesgericht lagert zur Zeit eine ganz bedeutende Anzahl — nach oberflächlicher Schätzung 4—6000 — theils eröffneter, theils noch uneröffneter Testamente. Dieselben reichen vom Jahre 1849 zurück bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts. Sie sind seiner Zeit größtentheils bei dem oberburggräflichen Amte, theilweise bei dem königlichen Schloßamte niedergelegt und im Jahre 1849 an das hiesige Oberlandesgericht gelangt. Gegenwärtig ist ein Assessor mit der Sichtung dieser Urkunden beschäftigt. Was dieselben für die einzelnen Familien besonders wichtig und werthvoll macht, ist der Umstand, daß sie alle fast ohne Ausnahme in den Siegeln die Wappen der Familien und die eigenhändigen Unterschriften der Testatoren tragen, sehr oft auch historische Nachrichten über die Familien der Letzteren enthalten. Ganz abgesehen von dem etwaigen finanziellen Interesse, welches diese Testamente für die einzelnen Familien bieten dürften, wird manche derselben hier auf leichte Weise in den Besitz von Urkunden gelangen können, die unschätzbar sind. Da ein spezielles Verzeichniß, besonders über die älteren Testamente ermittelt worden ist, fällt es nicht schwer, etwaige bezügliche Anfragen, die an das königliche Oberlandesgericht zu richten sein werden, schnell zu beantworten.

Allenstein, 4. Februar. (Wegen fahrlässiger Tödtung ihres eigenen Kindes) wurde eine Instfrau aus Preylowen von der hiesigen Strafkammer mit 3 Tagen Gefängniß bestraft. Die Frau war im August v. Js. entbunden und hatte das Kind unvorsichtigerweise in der darauffolgenden Nacht in das Bett mitgenommen. Am nächsten Morgen fand man das Kind erstickt in den Betten.

Czarnikau, 4. Februar. (Der heftige Sturm), welcher in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag wüthete, hat in hiesiger Gegend viel Schaden angerichtet. An manchen Häuser ist nicht eine einzige Fensterscheibe ganz geblieben. Die Dächer und Giebel sind mehr oder weniger beschädigt. In einem Hause wurde durch den Orkan ein Fenster eingedrückt und der Sturm legte sich mit solcher Gewalt hinein, daß die Zimmerdecke gehoben wurde und dann krachend zusammenbrach. Glücklicherweise war das Zimmer leer, und es ist also Niemand beschädigt worden. Auf dem Gute Hammer, welches dem Landrath v. Bethe-Czarnikau gehört, brach unter der Gewalt des Sturmes das Dach des Schafstalles zusammen, wodurch etwa 200 Schafe getödtet wurden.

„Wie Sie wollen, gnädiger Herr!“

Auf demselben Wege, über Treppen und Korridore, auf dem Gedelmann Herrn von Stolzenberg in sein Zimmer geführt, leitete er ihn dann wieder bis vor die Thür des großen Thurms. Felix sagte „Gute Nacht!“ und schritt den Berg hinunter. Der Mond schien hell, ruhig lag die Schlangenburg da, kein Laut regte sich in der schönen Nacht.

Achtzehntes Kapitel.

Mit welchen Gefühlen Siegfried Rohdenberg am andern Tage in Begleitung Langenbachs und der übrigen Gesangvereinsmitglieder den Salonwagen des Geheimraths Wolter bestieg, um nach der Schlangenburg hinauszufahren, läßt sich nicht beschreiben. Es waren Furcht und Hoffnung zugleich, die sein Inneres bewegten.

Auf dem Holzendorfer Bahnhofe standen mehrere Equipagen, um die Damen auf die Burg hinaufzufahren, aber letztere erklärten einstimmig, bei diesem wundervollen Wetter lieber den Weg durch den schattigen Park zu Fuß zurücklegen zu wollen. Sie wurden von dem Geheimrath und dessen Gemahlin an derselben Stelle im Garten empfangen, wo vor acht Tagen die Gesellschaft nach dem Diner sich placirt hatte. Hier war ein Theetisch arrangirt und auch den Flügel hatte man hierher geschafft.

Vergebens spähte Siegfried umher, nirgends konnte er Frieda entdecken. Nach ihr zu fragen wagte er nicht.

Plötzlich sah er, wie in einiger Entfernung Frieda um eine Taxuswand bog. Neben ihr ging Felix. Beide schienen, während sie sich näherten, in einer lebhaften Unterhaltung begriffen, wobei Frieda Herrn von Stolzenberg lächelnd anblickte. Es gab Siegfried einen Stich ins Herz, als er das sah. Woher diese plötzliche Vertraulichkeit, als wenn sie schon lange mit einander bekannt gewesen wären? (Fortsetzung folgt.)

Stettin, 5. Februar. (Wegen Zweikampfs) mit tödtlichen Waffen verurtheilte die erste Strafkammer des hiesigen Landgerichts in ihrer letzten Sitzung den Rechtsanwalt Ernst Adolf Ladewig aus Köslin zu drei Monaten Festungshaft. Sein Gegner und Herausforderer, der frühere Referendar und Sekondelieutenant v. Hanstein, ist bereits vor einiger Zeit vom Kriegsgericht zu einer gleich hohen Strafe verurtheilt worden. Die Forderung des L. gegen v. H. hatte gelautet auf dreimaligen Kugelwechsel aus gezogenen Pistolen bei 15 Schritten Distanz, und das Ergebniß des am 26. Juni v. Js. am Landsee in der Nähe von Stettin ausgefochtenen Duells war, daß L. im dritten Gang einen Schuß in die rechte Seite erhielt, der ihn vier Wochen ans Krankenlager fesselte.

Lokales.

Thorn, 7. Februar 1889.

— (Westpreußischer Fischerei-Verein.) Zur Anlage von Fischbrutanstalten, Karpfenteichen 2c. stellt der Vorstand des westpreußischen Fischerei-Vereins den Interessenten den sachverständigen Rath seines Geschäftsführers Herrn Dr. Seligo zur Verfügung. Letzterer ist auch bereit, gegen Erstattung der Reisekosten Besichtigungen an Ort und Stelle vorzunehmen und Anschläge zu fertigen.

— (Die Forst-Referendare), welche in diesem Frühjahr das forstliche Staats-Examen abzulegen wünschen, haben die vorschriftsmäßige Meldung bis spätestens zum 1. April ds. Js. einzureichen.

— (Arbeitslohnzahlung bei Ausübung militärischer Pflichten.) Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat genehmigt, daß in der Eisenbahnverwaltung der Fortbezug des Tagelohns für die in Folge der Theilnahme an den militärischen Kontrolversammlungen versäumte Arbeitszeit nicht nur den ständigen, sondern auch den in Akkord beschäftigten Werkstättenarbeitern gewährt werden soll.

— (Stadtverordneten-Sitzung.) Gestern Nachmittag 3 Uhr fand eine Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums statt. Anwesend waren 26 Stadtverordnete. Den Vorsitz führte Herr Stadtverordneten-Vorsteher, Professor Dr. Böthke. Am Tische des Magistrats: Herr Erster Bürgermeister Bender, Syndikus Schustehrus, Stadtbaurath Schmidt und die Herren Stadträthe Rudies und Richter. Nach Eröffnung der Sitzung wurde in die Berathung der auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände getreten, und zwar wurden zunächst die Vorlagen des Finanz-Ausschusses berathen, für welche Stv. Cohn referirt. 1. Mittheilung, betreffend Anschlagsüberschreitung bei Ausführung des Erweiterungsbaues am Ziegeleigasthause. Die Ueberschreitung ist durch nicht vorher zu sehende Mehraufwendung für Erdbewegungsarbeiten entstanden. Der Versammlung wird hiervon nur Mittheilung zwecks vorläufiger Kenntnißnahme gemacht. Der Antrag auf Genehmigung der Ueberschreitung wird unter Angabe der mehrverausgabten Summe später eingebracht werden. — 2. Protokoll über die monatliche ordentliche Kassenrevision der Kämmereikasse vom 31. Dezember 1888. Die Revision hat zu Ausstellungen keinen Anlaß gegeben. Von dem Protokoll wird Kenntniß genommen. — 3. Magistratsantrag, betreffend Beleihung des Grundstücks Thorn Neustadt Nr. 96 mit 28 000 Mk. Die Versammlung genehmigt die Beleihung; dieselbe erfolgt nach den hierfür geltenden Grundsätzen. — 4. Magistratsantrag, betreffend die Anerkennung eines Zusatzes zu dem mit der Feuerversicherungsgesellschaft North British and Mercantile unter dem 22. Januar 1867 abgeschlossenen Rückversicherungsvertrage. Die genannte englische Feuer- und Lebensversicherungsgesellschaft hat ihr Statut dahin abgeändert, daß sowohl für die Feuer- wie für die Lebensversicherung ein getrennter Reservefonds gebildet wird und daß die Aktionäre der Gesellschaft den Versicherten gegenüber nicht mehr mit ihrem ganzen Vermögen haftbar sind. Der Zusatz, den der Magistratsantrag zum Gegenstande hat, betrifft diese Abänderung, welche übrigens den in Deutschland bestehenden bezüglichen Vorschriften entspricht. Das Kollegium genehmigt den Antrag. — 5. Magistratsantrag, betreffend Etatsüberschreitung von 11,60 Mark bei Titel 2 Nr. 4 des Krankenhaus-Etats pro 1888/89. Die Ueberschreitung, welche durch Mehrausgaben für Eis erwachsen ist, wird genehmigt. — 6. Mittheilung, betreffend die Rayonentschädigung für die Werthsverminderung der im ersten Rayon des Forts IVa belegenen städtischen Grundstücke. Infolge der Festungserweiterung sind die in der bezeichneten Gegend liegenden städtischen Grundstücke in ihrer Benutzung beschränkt worden und der Militärfiskus hat hierfür der Stadt eine Entschädigung zugestanden. Der Magistrat hat die Werthsverminderung, die die Grundstücke erlitten haben, durch einen Sachverständigen abtaxiren lassen; dessen Taxe ist jedoch seitens des Militärfiskus für zu hoch befunden und nicht acceptirt worden. Auf Appellation an den Bezirksausschuß hat nunmehr diese Behörde die Taxe festgestellt; dieselbe beträgt gegen 5000 Mk. und ist noch höher als die des von der Stadt angenommenen Sachverständigen. Der Magistrat theilt mit, daß es der Kommune anheimgestellt ist, die Abfindung in Baar oder in Form einer jährlichen Rente von 6½ pCt. zu empfangen, die in 37 Jahren erlischt. Auf Antrag des Ausschusses beschließt die Versammlung, dem Magistrat zu überlassen, hierüber Entscheidung zu treffen. — 7. Magistratsantrag, betreffend die Auszahlung dreier Rechnungen aus den Vorjahren für Trottoir-Arbeiten in Höhe von 503,94 Mk., 17,50 Mk. und 54,87 Mk. Die Baudeputation hat die Rechnungen geprüft und festgestellt. Die Auszahlung wird genehmigt. — 8. Magistratsantrag, betreffend Belassung des Platzes, auf welchem der große Schuppen bei der Defensionskaserne erbaut ist, an die Handelskammer gegen eine Miethe von 700 Mk. jährlich. Die Vermiethung wird auf ein Jahr genehmigt. — 9. Magistratsantrag, betreffend die Wahl der Ufer-Deputation zur Verwaltung der Uferplätze und aller auf die Strom- und Hafen-Verhältnisse bezüglichen Angelegenheiten. Die Einsetzung einer Deputation zur Verwaltung der bezeichneten Angelegenheiten hat sich zwecks Vereinfachung der städtischen Central-Verwaltung als nothwendig herausgestellt. Die Deputation soll aus je zwei Mitgliedern des Magistrats, der Stadtverordneten-Versammlung und der Bürgerschaft bestehen. Der Ausschuß schlägt zur Wahl vor aus dem Stadtverordneten-Kollegium die Herren Fehlauer und Dietrich, aus der Bürgerschaft die Herren S. Rawitzki und P. Pichert. Die genannten Herren werden gewählt. — 10. Magistratsantrag, betreffend die Aufstellung eines Zweigetats der Strom-, Ufer- und Uferbahn-Verwaltung. Der Etat wurde zurückgelegt, um bei der Berathung der übrigen städtischen Spezial-Etats festgestellt zu werden. — Es gelangen nunmehr die Vorlagen des Verwaltungs-Ausschusses zur Berathung; Referent Stv. Fehlauer. 1. Magistratsantrag, betreffend Vergebung der Drucksachen für die städtische Verwaltung pro Etatsjahr 1889/90. Der Magistrat beantragt, Herr Buchdruckereibesitzer E. Lambeck wiederum die Lieferung der Drucksachen für seine Offerte von 65 pCt. unter dem Normalpreise und die Papierlieferung gegen 5 pCt. Rabatt zu übertragen. Der Antrag wird genehmigt. — 2. Magistratsantrag, betreffend Zuschlagsertheilung zur Pachtung der Ufer- und Pfahlgeld-Erhebung pro Etatsjahr 1889/90. Dem Meistbietenden, dem bisherigen Pächter Wolff wird der Zuschlag auf sein Gebot von 3740 Mk. ertheilt; im vorigen Jahre zahlte Herr Wolff 3490 Mk. Pacht. — 3. Magistratsantrag, betreffend Vergebung der Inserate pro Etatsjahr 1889/90. Der Antrag lautet, die Inserate für die Pauschalentschädigung von 300 Mk. an die „Thorner Zeitung" und die „Thorner Ostdeutsche Ztg." zu vergeben und dieselben auch der „Thorner Presse" unter denselben Bedingungen zu überweisen, weil dies von einem großen Theile der Bürgerschaft gewünscht werde. Der Ausschuß beantragt, die Ueberweisung der Inserate an die „Thorner Presse" abzulehnen. Es entwickelt sich eine längere Debatte. — Stv. Rechtsanwalt Warda spricht sich für die Ueberweisung der Inserate an die „Thorner Presse" aus. Er sei immer dafür gewesen, nur anfänglich nicht. Zu Anfang ihres Bestehens sei die Haltung der „Thorner Presse" im höchsten Grade anstößig gewesen (Doch jedenfalls nur im Gesichtskreise des Herrn Rechtsanwalt Warda, andernfalls die „Thorner Presse" sich nicht erhoben und die andern beiden hiesigen Blätter mit ihrer Abonnentenzahl überholt haben würde. Anm. d. Red.), mit der Zeit sei aber hierin eine Wandlung zum Bessern eingetreten, und nachdem nunmehr die „Thorner Presse" schon eine Reihe von Jahren existirt und damit den Beweis gegeben habe, daß sie existenzfähig sei, sehe er nicht ein, warum man ihr nicht auch die Inserate zuweisen sollte. Wenn wir den diesbezüglichen Antrag immer wieder ablehnen, könnte es den Anschein erwecken, als wenn wir auf einem einseitigen politischen Standpunkt stehen. Er, Redner, sei freisinnig und als Freisinniger durchaus kein Freund der „Thorner Presse", aber er erkenne jede ernste gegnerische Parteirichtung an. — Erster Bürgermeister Bender: Der Antrag sei vom Magistrate eingebracht worden, weil vor zwei Jahren bei der Vergebung der Inserate in der Stadtverordneten-Versammlung der Wunsch zum Ausdruck gekommen sei, daß die Inserate auch der „Thorner Presse" überwiesen werden möchten; der gleiche Wunsch sei auch von einem großen Theile der Bürgerschaft geäußert und der Magistrat habe es daher für seine Pflicht angesehen, den vorliegenden Antrag zu stellen. Es sei auch Wunsch des Magistrats, daß die Inserate der „Thorner Presse" zugewiesen werden, denn er wünsche sehnlichst, daß die politischen Debatten, die zu Anfang jeden Jahres aus dieser Veranlassung entstehen, endlich einmal aufhören. Im Magistrats-Kollegium habe man bei Beschlußfassung über den Antrag die Politik nicht berührt. Die Sache wurde kurzer Hand erledigt, der Magistrat sagte sich einfach, daß die „Thorner Presse" in der Stadt und auswärts viel gelesen werde und daß sie daher bei der Vergebung der Inserate nicht übergangen werden könne. Antipathien oder Sympathien für das Blatt seien nicht geäußert worden. Man habe sich auch gesagt, daß es der „Thorner Presse" nicht etwa um die 300 Mk. Entschädigung zu thun ist — sie zeigte es ja dadurch, daß sie bisher die Inserate kostenfrei abdruckte —, aber das Blatt beanspruche, daß es ebenso wie die anderen beiden Zeitungen behandelt werde, und dieses Verlangen sei berechtigt. Redner schließt mit der Bitte, den Magistratsantrag anzunehmen. — Stv. Wolff bedauert, daß gerade der Magistrat durch seinen Antrag wieder die Veranlassung zu einer politischen Debatte gegeben habe. Er betrachte die Angelegenheit nicht als politische, er halte aber die Veröffentlichung durch zwei Zeitungen für genügend und bitte daher, den Ausschußantrag anzunehmen. Wenn man auch der „Thorner Presse" die Inserate überweise, könnte die „Gazeta Torunska" mit einem gleichen Antrage kommen und auch alle Zeitungen, die hier etwa noch entstehen, könnten mit demselben Rechte die Zuweisung der Inserate verlangen. — Stv. Hartmann: Er könne die Ansichten des Vorredners nicht theilen. Es steht fest, daß die „Thorner Presse" eine große Verbreitung habe, und dieser Thatsache müsse man Rechnung tragen. Redner erklärt sich dafür, daß die Inserate auch der „Thorner Presse" überwiesen werden. — Stv. Leyser: Es werde so abfällig darüber geurtheilt, daß die Königl. Behörden nur in konservativen Blättern inseriren. Der vorliegende Fall sei dem aber ganz ähnlich: die Stadtverordneten wollen, daß nur in freisinnigen Blättern inserirt werde. Das sei doch keine Prinzipientreue. Wenn wir die Inserate ausschließlich an die „Thorner Ztg." und die „Ostdeutsche" vergeben, so sieht das gerade so aus, als ob wir die freisinnige Gesinnung dieser beiden Blätter mit ein paar hundert Mark bezahlen wollen (Bravo!). Viele unserer Bürger sind konservativ und ich bin dafür, daß wir auch in ihrem Organe inseriren lassen. — Erster Bürgermeister Bender entgegnet dem Stv. Wolff, daß der Magistrat den Antrag, wie er bereits hervorgehoben, nicht aus eigener Initiative eingebracht habe. Uebrigens kommt es doch nicht immer nur darauf an, wie gerade wir denken, wir müssen uns doch auch nach der Bürgerschaft richten, und deren Wunsch ist es, daß die drei hiesigen Blätter gleich behandelt werden. — Die Debatte wird geschlossen. Die Abstimmung ergiebt die Annahme des Magistratsantrages mit großer Majorität. — 4. Magistratsantrag, betreffend Zuschlagsertheilung zur Pachtung der Chausseegeld-Erhebung auf der Leibitscher Chaussee. Für die Pachtung dieser Chaussee ist von Herrn von Preetzmann-Schönsee für Frau Gollub-Danzig, welche schon früher eine zeitlang Pächterin gewesen, ein Höchstgebot von 18 600 Mk. abgegeben; das Gebot übersteigt die im Vorjahre gezahlte Pacht um 2880 Mk. Der Antrag, Frau Gollub den Zuschlag zu ertheilen, wird genehmigt. (Schluß folgt.)

— (Vortrag des Herrn Dr. Hollrung.) Wir wollen nicht unterlassen, nochmals auf den morgen Abend 7½ Uhr in der Aula des Gymnasiums stattfindenden Vortrag über unsere australischen Kolonien aufmerksam zu machen. — Zur allgemeinen Orientirung soll Folgendes angeführt werden: Die deutsche Kolonie in der Südsee besteht aus dem Kaiser Wilhelms-Land auf Neu-Guinea und dem Bismarck-Archipel. Letzterer setzt sich zusammen aus den Inselgruppen: Neu-Mecklenburg (Neu-Irland), Neu-Pommern (Neu-Britannien), Neu-Lauenburg (Herzog York-Inseln), Salomo- und Marschall-Inseln. Für dieses Gebiet wurde am 17. 5. 85 resp. 13. 12. 86 der Kaiserliche Schutzbrief ausgestellt. Stationen befinden sich in Finschhafen, Konstantinhafen, Butaueng, Kelaua, Kerawara. Die Verwaltung leitet der Landeshauptmann, Geh. Ober-Postrath Kraetke.

— (Der Gesangverein „Liederkranz") veranstaltet am Sonnabend im Schützenhause einen humoristischen Herrenabend, zu welchem auch Gäste eingeführt werden können.

— (Viehmarkt.) Zu dem heutigen Vieh- und Pferdemarkt waren aufgetrieben 120 Pferde, 95 Rinder, 50 Kälber und 500 Schweine, darunter 15 fette Landschweine, für welche 31—36 Mk. pro 50 Kilogr. Lebendgewicht gezahlt wurden. Der Verkehr war ein recht lebhafter. Fette Schweine wurden von den Fleischern sehr begehrt.

— (Schwurgericht.) Sitzung vom 7. Februar. Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Worzewski; Vertreter der Kgl. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Meyer. Als Geschworene wurden ausgeloost: Administrator Bobke-Adl. Brinsk bei Lautenburg, Gutsverwalter Alfred Weißärmel-Opalenitza bei Strasburg, Kaufmann Louis Alberty-Kulm, Gymnasial-Oberlehrer Friedrich Borowski-Kulm, Gutsbesitzer Oskar Strübing-Seyde bei Leibitsch, Gutsbesitzer Franz v. Cheltowski-Schwarzenau, Gymnasialdirektor Robert Dabel-Kulm, Gutsbesitzer Fr. Mathoes-Gutkowo, Gutsbesitzer Adolf Langsch-Renczkau, Fabrikbesitzer Th. Kosch-Lautenburg, Güterdirektor Albert Dirlam-Jablonowo und Oberlehrer Dr. Horowitz-Thorn. Verhandelt wurde zunächst gegen den Arbeiter Josef Maniczewki aus Löbau, z. Z. hier in Untersuchungshaft, wegen Raubes. Die Verhandlung dauerte bis 11 Uhr Mittags und wurde dann wegen Ausbleibens von 2 Zeugen bis 4 Uhr Nachmittags ausgesetzt. — Hierauf wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wider den Zieglergesellen Johann Piotrowski aus Gremboczyn, 24 Jahre alt, z. Z. hier in Untersuchungshaft, verhandelt. Piotrowski war angeklagt, am 16. Juni 1888 zu Gremboczyn mit der unverehelichten Emma Bigalke von dort unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben. Er wurde der versuchten Nothzucht für schuldig erkannt und unter Zubilligung mildernder Umstände zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt.

— (Verhaftung.) Ein Dienstmädchen wurde verhaftet, weil es sich ein falsches Dienstbuch beigelegt hat.

— (Polizeibericht.) Arretirt wurden 7 Personen, darunter 2 Bettler.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 2,71 Mtr. — Das Wasser steigt weiter.

Mannigfaltiges.

Arnswalde, 6. Februar. (Karpfenzucht.) Zu Hochzeit hat der preußische Fiskus vor einigen Jahren Karpfenteiche angelegt. Dieser Versuch hat sich so bewährt, daß in diesem Jahre noch ein vierter Teich für ungefähr 800 M. angelegt ist. Man setzte im Laufe des Sommers in denselben 3900 Karpfen und am 2. Dezember entnahm man wieder 2200 ¼ Kilogr. schwere Karpfen und brachte sie in einen andern Teich. Die zuerst hineingesetzten sind in der kurzen Zeit von ¼ Kilogr. bis 1¾ Kilogr. herangewachsen. Der über alle Erwartung gewinnbringende Versuch soll nach Vernehmen des „Arnswald. Krbl." zu dem Entschlusse geführt haben, die ganze Thalrinne in Karpfenteiche umzuwandeln. Auf diese Weise wird das Sumpfthal, in dem sonst nur Weidengesträuch und an den kahlen Stellen saures Gras, Binsen und Schilf wuchsen, zu einer Goldgrube. Auch in Pommern und verschiedenen anderen Orten, auch der Mark, sind saure und sumpfige Wiesen mit Erfolg zu Karpfenteichen umgewandelt worden. Wo man fließendes Wasser hat, läßt sich mit Erfolg auch Forellenzucht treiben.

Wilhelmshaven, 4. Februar. (Zur Wißmannschen Expedition.) Zu den aus Offizieren und Unteroffizieren verschiedener Waffengattungen bestehenden ca. 60 Mitgliedern der Wißmannschen Expedition, welche noch in dieser Woche Berlin verlassen und sich über Brindisi nach Sansibar begeben wird, befindet sich auch ein Zahlmeister-Aspirant der Marine von hier, welcher vom Hauptmann Wißmann für die auf achtzehn Monate veranschlagte Expedition gewonnen ist und die Zahlmeistergeschäfte derselben führen wird. Die für dic Expedition beurlaubten Offiziere und Beamten verbleiben in ihrer Anciennität. Sämmtliche Mitglieder haben sich nach bestimmten Vorschriften auszurüsten und zu diesem Zwecke einen Vorschuß von 1000 Mark erhalten. Das Gehalt, welches der Zahlmeister bezieht, beträgt 6000 Mark bei freier Station und Reise. Welchen speziellen Zweck die Expedition verfolgt, ist bis jetzt nicht bekannt und soll allem Anschein nach auch geheim gehalten werden. Es sollen jedoch ca. 900 Sudanesen angeworben und, so weit es erforderlich, militärisch ausgebildet werden.

Brüssel, 6. Februar. (Eisenbahnunglück.) Der Expreßzug, welcher gestern Abend 6 Uhr 5 Minuten von Brüssel nach Arlon abging, kam mit einer kleinen Verspätung in Namur an, stieß nach Passieren des Bahnhofs in schräger Richtung auf eine Rangirmaschine, welche einen Wagen zog, und zertrümmerte infolgedessen diesen Wagen. Der Heizer und der Lokomotivführer wurden hierbei getödtet. Der Maschinist des Personenzuges wurde schwer verwundet, einige Reisende leicht verletzt.

(Erben gesucht.) Der Polizei-Präsident von Berlin erläßt folgende Bekanntmachung: „Nach einer Mittheilung des General-Konsulats der Vereinigten Staaten von Amerika werden die Erben eines im Alter von 72 Jahren im Staate Kalifornien verstorbenen Karl Becker, der vor etwa 40 Jahren aus Berlin nach Amerika ausgewandert sein soll, gesucht. Die etwa vorhandenen unbekannten erbberechtigten Verwandten des Verstorbenen werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß unter Vorlegung der Erbeslegitimation (Auszug aus dem Kirchenbuch und dergleichen) binnen 6 Wochen beim Polizei-Präsidium geltend zu machen.

(Was eine „höhere Tochter" heut zu Tage wissen muß), illustrirt in drastischer Weise eine Mittheilung aus einer rheinischen Stadt, die der „Westf. Post" zugeht: Den im Alter von 13—14 Jahren stehenden Schülerinnen wurden danach unlängst folgende Themata für deutsche Aufsätze gegeben: 1) Charakteristik des Parsival; 2) das Mythische im Nibelungenlied: a. das Mythische, b. Personalbeschreibung, c. Einfluß des Christlichen auf das Mythische. Schluß: Ein geistreicher (!), selbstständig von dei Schülerin zu erfindender Gedanke. Der Gewährsmann, Vater einer mit der Abfassung beglückten „höheren Tochter", versichert, daß, obwohl sein 13jähriges Töchterlein in allen Fächern zu den besten Schülerinnen der Klasse gehört, es sich vergeblich abgemüht habe, den Anforderungen zu genügen. Der von den kleinen Mädchen schließlich zu bringende „geistreiche Gedanke" setzt dem Ganzen die Krone auf.

(Der Raubmörder Dauth) ist vom Hamburger Schwurgericht zum Tode verurtheilt worden.

(Flucht.) Aufsehen erregt in Bologna die Flucht des Hauptkassirers der hiesigen Filiale der Banca Nationale, Mario Ritter v. Roncalli, welcher in den Kassen der Nationalbank ein Manko von fast 900 000 Lire zurückläßt. Roncalli hat diese Summe in der kleinen Lotterie binnen wenigen Monaten verspielt, indem er durch Helfershelfer wöchentlich ungefähr 50 000 Lire setzen und die Meinung verbreiten ließ, ein Konsortium reicher Engländer wolle das Glück erzwingen. Es wurden zahlreiche Verhaftungen angeblicher Helfershelfer Roncallis vorgenommen.

(Die Stecknadel am Herzen.) In der Gesellschaft der amerikanischen Aerzte besprach Dr. Peabody kürzlich einen Fall, in dem eine Stecknadel am Herzen gefunden worden war, welche daselbst augenscheinlich schon lange Zeit gelegen hatte, die Spitze lag fünf Millimeter von der Oberfläche des Herzens. Es war keine Entzündung eingetreten, das Endocardium aber hatte sich in der Nähe verdickt und war schneeweiß.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse".

Paris, 7. Februar. Der Kriegsminister ordnete eine Untersuchung an wegen des antideutschen Tagesbefehls Senards.

Verantwortlich
für den politischen Theil und Mannigfaltiges: Paul Dombrowski in Thorn;
für den lokalen und provinziellen Theil: H. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	7. Febr.	6. Febr.
Tendenz der Fondsbörse: Lustlos.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—25	216—95
Wechsel auf Warschau kurz	215—90	216—70
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	103—90	103—90
Polnische Pfandbriefe 5 %	63—40	63—50
Polnische Liquidationspfandbriefe	57—20	57—20
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	101—60	101—60
Diskonto Kommandit Antheile	239—25	240—
Oesterreichische Banknoten	169—05	168—95
Weizen gelber: April-Mai	193—25	194—50
Juni-Juli	195—	196—50
loko in Newyork	96—10	96—25
Roggen: loko	152—	152—
April-Mai	152—70	153—70
Mai-Juni	152—70	153—70
Juni-Juli	153—	154—
Rüböl: April-Mai	58—30	58—50
Mai-Juni	57—60	57—70
Spiritus:		
50er loko	53—	53—
70er loko	33—60	33—80
70er April-Mai	33—30	33—50
70er Juni-Juli	34—30	34—60

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn, den 7. Februar 1889.

Wetter: leichter Frost.
Weizen unverändert 125 Pfd. bunt 165 M., 128/9 Pfd. hell 170 M., 131 Pfd. fein 174 Mark.
Roggen unverändert 116/7 Pfd. 130 M., 119 Pfd. 131 M., 122/3 Pfd. 133/4 Mark.
Gerste Futterwaare 104—109 M., Brauwaare 118—130 M.
Erbsen Futterwaare 115—118 M.
Hafer 121—127 Mark.

Königsberg, 6. Februar. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß. Loko kontingentirt 53,00 M. Br., 52,75 M. Gd., —,— M. bez., loko nicht kontingentirt —,— M. Br., 33,00 M. Gd., —,— M. bez., pro Februar kontingentirt —,— M. Br., 52,75 M. Gd., —,— M. bez., pro Februar nicht kontingentirt —,— M. Br., 33,00 M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr nicht kontingentirt —,— M Br., 34,00 M. Gd., —,— M. bez., Mai-Juni nicht kontingentirt —,— M. Br., 34,75 M. Gd., 34,75 M. bez., Juni nicht kontingentirt 35,75 M. Br. 35,25 M. Gd. —,— M. bez., Juli nicht kontingentirt 36,25 M. Br. 35,50 M. Gd. —,— M. bez., August nicht kontingentirt 36,75 M., Br. —,— M. Gd., —,— M. bez., September nicht kontingentirt 37,25 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
6. Febr.	2hp	741.6	— 1.9	SW³	10	
	9hp	740.0	— 1.0	SW²	5	
7. Febr.	7ha	738.4	— 1.2	SW³	10	

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 8. Februar 1889.
Evangelisch-lutherische Kirche:
Abends 6½ Uhr: Hans Egede, der Apostel Grönlands. Herr Pastor Rehm.

Nach längerem schwerem Leiden verschied heute früh 6½ Uhr sanft mein geliebter Mann, unser unvergeßlicher Vater, Schwieger- und Großvater, der Brunnenmeister

Johann Schulz

im 73. Lebensjahre.

Dies zeigen, um stilles Beileid bittend, tiefbetrübt an

Thorn den 7. Februar 1889

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag den 10. d. M. Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Hohegasse Nr. 107, aus statt.

Bekanntmachung.

Bei der Bürgertöchterschule hierselbst ist vom 1. April d. J. ab die Stelle eines Elementarlehrers zu besetzen.

Bewerber muß katholischer Konfession sein und die Berechtigung zum Unterrichten an Mittelschulen besitzen.

Das etatsmäßige Gehalt der Stelle beträgt jährlich 900 Mark und steigt in fünf 3jährigen und drei 5jährigen Perioden jedesmal um 150 Mark bis zum Maximalbetrage von 2100 Mark.

Geeignete Bewerber wollen ihre Meldungen nebst Zeugnissen und kurzem Lebenslauf **bis zum 20. d. M.** bei uns einreichen.

Thorn den 4. Februar 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 2. d. M. ist heute

a. in unser Gesellschaftsregister sub Nr. 80 bei der offenen Handelsgesellschaft in Firma **C. B. Dietrich & Sohn** in Thorn folgender Vermerk eingetragen:

Der Kaufmann **Carl Benjamin Dietrich** in Thorn ist am 21. Oktober 1888 gestorben, der bisherige Gesellschafter, Kaufmann **Emil Dietrich,** hat von den Erben desselben das Handelsgeschäft mit Aktiven und Passiven durch Vertrag vom 30. Dezember 1888 erworben und setzt dasselbe unter der bisherigen Firma **C. B. Dietrich & Sohn** allein fort; vergl. Firmenregister Nr. 800,

b. in unser Firmenregister sub Nr. 800 die Firma

C. B. Dietrich & Sohn hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Emil Dietrich** hierselbst eingetragen.

Thorn den 4. Februar 1889.

Königliches Amtsgericht V.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Bromberg.

Stellenangebot.

Die Bahnagentur Schönbrück auf der Strecke Garnsee-Lessen ist zum 1. Mai d. J. mit einem Bahnagenten zu besetzen.

Die Thätigkeit des Bahnagenten umfaßt im Wesentlichen die Besorgung des nicht sehr umfangreichen gesammten Personen- und Güter-Expeditionsdienstes nach vereinfachten Vorschriften. Als Entgelt hierfür wird dem Bahnagenten lediglich freie Wohnung im Stationsgebäude und die Berechtigung, Schankgewerbe und etwa sonst geeignete, den Eisenbahnbetrieb nicht störende Handelsgeschäfte in den betreffenden Räumen zu betreiben, gewährt. Die Erwirkung der Konzession zum Schankbetriebe ist lediglich Sache des Agenten. Auch können circa 9 Ar Dienstland pachtweise überlassen werden.

Der Bahnagent hat eine Kaution von 300 Mark zu hinterlegen.

Bewerber wollen sich bis spätestens den **15. März cr.** schriftlich unter Beifügung eines Lebenslaufes und eines ortspolizeilichen Führungsattestes neuesten Datums bei der unterzeichneten Behörde melden.

Thorn den 28. Januar 1889.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Photographie.

Für Amateure vorzügliche ausprobirte Apparate von 30 Mk. an. Platten, Chemikalien 2c. stets zu Engros-Preisen vorräthig. Anleitung gratis.

A. Wachs, Photograph,
Mauerstraße 463.

Eine gut erhaltene, vorzüglich arbeitende **Nähmaschine** verkauft m. Garantie für 25 Mk. **J. F. Schwebs,** Bäckerstr. 166.

Zwei elegante **Damen-Maskenanzüge** sind b. z. verleihen. Zu erfragen Seglerstraße 119 p.

In der Aula des Gymnasiums

am Freitag den 8. d. Mts. Abends 7½ Uhr:

Vortrag

des Herrn Dr. Hollrung aus Berlin

„Reiseeindrücke aus den deutschen Schutzgebieten in der Südsee."

Eintrittsgeld: 50 Pf., für Schüler 25 Pf. **Eintrittskarten bei Herrn W. Lambeck.**

Ein neues vaterländisches Prachtwerk.

Im Verlage des **Süddeutschen Verlags-Instituts** (vormals Emil Hänselmann) in **Stuttgart** erscheint:

Illustrirte Geschichte Deutschlands.

Herausgegeben von der Verlagsbuchhandlung mit Text von Th. Ebner und unter der artistischen Leitung von Maler Max Bach.

Komplett in 75—80 Lieferungen à 40 Pf. oder in 3 Bänden à 10—12 Mk. Band I und II liegen nunmehr vollständig vor.

Preis geb. in eleg. Leinenband à Mk. 10, in hochfeinem Halbfranzband à Mk. 11. Die bis jetzt erschienenen Lieferungen werden in beliebigen Zwischenräumen nachgeliefert.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 400 cbm. **Feldsteinen** für die Befestigung des Dammes im Wolitz-See soll öffentlich ungetrennt oder in Theillieferungen von 100 cbm. verdungen werden.

Termin zur Eröffnung der Angebote, welche versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung von Feldsteinen" portofrei unter meiner Adresse hierher einzureichen sind, ist auf

Freitag den 15. Februar cr.,
Vormittags 9½ Uhr,

anberaumt.

Die Bedingungen können im diesseitigen Baubüreau eingesehen, von dort auch gegen Einsendung von 50 Pf. Schreibgebühren bezogen werden.

Der Zuschlag wird bis spätestens zum 15. März 1889 ertheilt.

Es wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Lieferung frei Lagerplatz auf einem vom Lieferanten zu bezeichnenden Bahnhofe der Strecken Bromberg—Schneidemühl, Gnesen—Nackel, Thorn—Posen, Inowrazlaw—Kruschwitz oder frei an einer Stelle des Geleises der Eisenbahn Rogasen—Inowrazlaw erfolgen soll.

Inowrazlaw den 30. Januar 1889.

Der Abtheilungs-Baumeister.
Kroeber.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 9. d. Mts.
Nachmittags 2 Uhr

werde ich auf dem Gute **Katharinenflur verschiedenes Mobiliar, sowie ein Pianino** meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn den 7. Februar 1889.

Harwardt, Gerichtsvollzieher.

Gummi-Schuhe, echt russ. in allen Façons,
Gummi-Tischdecken, Wandschoner und Läufer,
Gummi-Wäsche,
Gummi-Schürzen für Damen und Kinder,
Gummi-Betteinlagen, Eisbeutel, Strümpfe,
Gummi-Luft- u. Wasserkissen, Stechbecken, Urinale,
Gummi-Schläuche, Klystir- u. Pulverspritzen

empfiehlt

Erich Müller,

Spezialgeschäft für Gummiwaaren,
Thorn, Passage 3.



Holländ. Zuchtbullen

im Alter bis zu 15 Monaten und

2 hochtragende

Holländer Stärken

stehen in **Wiesenthal** bei Kulm zum Verkauf.

Ein Glasschrank

billig zu **verkaufen** bei
A. Kube, Gerechtestraße 129.

Radfahrer-Anzug,

neu, marineblau, sehr billig zu verkaufen.
J. F. Schwebs, Bäckerstr. 166.

Wegen Fortz. s. **2 Matratz., Möb., Kücheng.** u. s. w. z. verk. **Kl.-Mocker** im **Dessonneck**'schen Hause bei **Pawlitz.** Das. s. a. **2 echte junge Doggen** z. verk.

In der Aula der Bürgerschule.
Sonntag den 17. Februar 1889, Abends 7½ Uhr:

Concert Pablo de Sarasate

unter Mitwirkung der Pianistin

Madame Berthe Marx-Paris.

Billets à 3 Mk. (numm.), à 2 Mk. (unnumm. u. Stehplatz), à 1,50 (Schülerstehb.) in der Buchhandlung von Walter Lambeck.

Holzverkauf.

In der **Forst Th. Papau** sind täglich
Birkennutzhölzer,
Deichselstangen,
Speichen trocken,
Bauholz und Strauch
jeder Art preiswerth zu haben.

Ein neues **Herren-,** sowie ein **Damen-**
Masken-Costum
ist zu **verleihen** Gerstenstr. 320, part. r.

Mein in **Pakosch** belegenes

Grundstück,

bestehend aus 14 M. Land, einem Garten, Torfwiese, massiven Gebäuden sowie einer neuen Paltrockmühle, bin ich Willens vom 1. April ab zu verpachten oder zu verkaufen.

August Stranz, Gastwirth
in Buschkau bei Znin.

Mais zu Brennzwecken

offerirt billigst franko jeder Bahnstation
William Jacoby,
Königsberg i. Pr.

Liederkranz.

Herrenabend

im Schützenhause.
Sonnabend den 9. d. M.
Abends ½ 9 Uhr.
Der Trompeter von Krächzingen.
Gäste können eingeführt werden.

Für meine Eisenhandlung suche ich per 1. April einen

Lehrling.

Alexander Rittweger, Thorn.

Masken

empfiehlt billigst
Hermann Gembicki,
Culmerstr 305.

Steinschläger

finden beim Chausseebau **Sartowitz-Graudenz** dauernde Beschäftigung. — Hämmer werden geliefert.
J. Anker, Graudenz.

Pferdestall ist **Baderstr. 59** sofort oder per später zu vermiethen. Näheres durch **S. Wiener,** Brückenstraße 38.

Die von Herrn Lieutenant **Schottler** innegehabte Wohnung ist von sofort zu verm. **A. Lohmeyer, Brombergerstr.**

Ein möbl. Zim. zu vermiethen Gersten- u. Gerechtestr.-Ecke 129 I. Zu erfr. bei **A. Kube.**

Eine Wohnung von mehreren Zimmern, heller Küche und allem Zubehör, habe billig zu vermiethen.
Theodor Rupinski, Schuhmacherstr. 348/50.

Schillerstraße 409 sind zwei Familienwohnungen im Hinterhaus, 1 Tr., vom 1. April zu vermiethen.
Fleischermeister **Borchardt.**

Möblirtes Zimmer mit Beköstigung an 1 oder 2 Herren zu verm. Bäckerstr. 166 I.

E. fr. möbl. Zim. sof. z. v. Katharinenstr. 189, II.

Möbl. Zimmer, auch Burschengelaß, zu haben Brückenstraße 19. Z. erf. 1 Tr. v.

2 gut **möbl. Zimmer** werden zum 1. März gesucht. Off. unter **S. 33** in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Gegen den Sklavenhandel!

Die Kaiserlichen Worte in der Thronrede vom 22. November v. J. „Unsere afrikanischen Ansiedelungen haben das Deutsche Reich an der Aufgabe betheiligt, jenen Welttheil für christliche Gesittung zu gewinnen;" „die Erfüllung dieser Aufgabe hat mit der Bekämpfung des Negerhandels und der Sklavenjagden zu beginnen" — haben der Bewegung, die gegen die afrikanische Sklaverei seit dem Herbst v. J. auch in Deutschland erwacht ist, den rechten Ausdruck und einen neuen, mächtigen Anstoß gegeben.

Der Reichstag ist der Kaiserlichen Aufforderung gefolgt. Er hat seine Bereitwilligkeit ausgesprochen, die Reichsregierung bei den von ihr vorzuschlagenden Maßregeln zu unterstützen.

Es ist nun an dem Deutschen Volke, zu beweisen, daß die große Kulturaufgabe von ihm erfaßt, daß sie Gemeinpflicht geworden ist, und daß alle mitzuwirken bereit sind, die furchtbaren Greuel der Sklaverei zu bekämpfen.

An einigen Orten haben sich bereits Vereine zu diesem Zweck gebildet, und ihnen gebührt warme Anerkennung. Aber die Bethätigung muß in weitere Kreise treten. Alle sittlich denkenden deutschen Männer und Frauen sind zu dem Werke edler Menschenpflicht berufen! Und nur in gemeinsamer Arbeit wird es möglich sein, die Aufgabe der Nation zu lösen.

Aus dieser Erkenntniß heraus hat die Deutsche Kolonialgesellschaft, welche nach ihren Zwecken und Bestrebungen, aus humanitären und nicht minder wirthschaftlichen Gründen besonders verpflichtet erscheint, den Kampf gegen den Sklavenhandel aufzunehmen, in ihrer Hauptversammlung vom 22. November v. J. — an demselben Tage, fast in derselben Stunde, in welcher die Kaiserlichen Worte gesprochen wurden — ihren Vorstand beauftragt: „Die allgemeine Theilnahme in Deutschland für die Unterdrückung des Sklavenhandels in weiteren Kreisen anzuregen, die darauf gerichteten deutschen Bestrebungen zusammenzufassen; mit ausländischen, den gleichen Zweck verfolgenden Vereinigungen in Verbindung zu treten und alle Schritte zu thun, welche auf die Aufhebung des afrikanischen Sklavenhandels hinzuwirken geeignet erscheinen."

Nach einem Beschlusse des Vorstandes vom heutigen Tage soll dieser Auftrag durch eine Kommission ausgeführt werden und die Kommission nicht nur aus Mitgliedern des Gesellschaftsvorstandes, sondern auch aus anderen noch hinzu zu wählenden Personen bestehen, von denen eine Förderung der Angelegenheit erwartet werden darf. Wir zweifeln nicht, daß sich angesehene Männer auch außerhalb unserer Gesellschaft finden werden, die geneigt sind, die schwere Arbeit gemeinsam mit uns im Dienste der Humanität durchzuführen.

Wir richten an alle Deutschen die dringende Bitte: den Bestrebungen zur Bekämpfung des Sklavenhandels und der Menschenjagden werkthätig sich anschließen und mit unserer Komission, die im Büreau unserer Gesellschaft, Berlin SW., Markgrafenstraße 25, ihren Sitz haben wird, in Verbindung zu treten. Wir zählen auf Jeden, der Nationalgefühl genug besitzt, um für Deutschland die seinem Range unter den Weltmächten entsprechende Stellung auch in dieser humanitären Weltbewegung in Anspruch zu nehmen. Wir werden uns an die Abtheilungen der Deutschen Kolonialgesellschaft, deren stets bewährte Vaterlandsliebe auch diesen Anlaß gern benutzen wird, zur Vermehrung des deutschen Ansehens im Auslande, zur Stärkung des deutschen Einflusses in Afrika beizutragen. Mit besonderem Vertrauen hoffen wir auf die Mithilfe aller kirchlichen Kreise zu dem Werke der Menschenliebe. Die Vertreter von Handel und Industrie, deren Interessen bei dem Kampfe gegen den Sklavenhandel mittelbar in erheblichem Maße betheiligt sind, werden nicht zurückbleiben. Die wirthschaftliche Erschließung Afrikas für den Verkehr mit Europa kann nur in demselben Maße fortschreiten, in welchem der grausamen Verwüstung durch die Sklavenjagden sich Einhalt gebieten läßt.

Wirken wir alle zusammen, nach besten Kräften, mit warmer Begeisterung, mit einträchtigem Sinne, mit voller Hingebung an die nationale, humane Pflicht, zur Erreichung des reinen und hohen Zieles der Unterdrückung des Sklavenhandels! Der Segen Gottes wird den edlen Bestrebungen nicht fehlen!

Berlin den 19. Januar 1889.

Der Vorstand der Deutschen Kolonialgesellschaft.

Fürst zu Hohenlohe-Langenburg. Dr. Carl Peters, Berlin. Graf Behr auf Bandelin bei Gützkow. Reichstagsabgeordneter Dr. Hammacher, Berlin. Vizeadmiral a. D. Livonius, Berlin. Landtagsabgeordneter, Geheimer Regierungsrath a. D. Simon, Berlin.

Thorner Marktpreise

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchster Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	16	50	17	50
Roggen	"	12	50	14	00
Gerste	"	11	50	13	50
Hafer	"	12	50	13	50
Lupinen	"	7	00	9	00
Wicken	"	11	00	12	00
Stroh (Richt-)	"	5	00	5	50
Heu	"	5	50	6	00
Erbsen	"	13	00	17	00
Kartoffeln	"	4	00	4	50
Weizenmehl	50 Kilo	8	00	16	00
Roggenmehl	"	7	50	11	00
Rindfleisch v. d. Keule	1 Kilo	—	90	1	00
" Bauchfleisch	"	—	80	—	90
Kalbfleisch	"	—	80	1	00
Schweinefleisch	"	—	90	1	00
Geräucherter Speck	"	1	40	1	60
Hammelfleisch	"	—	80	1	00
Eßbutter	"	2	00	2	60
Eier	Schock	3	20	3	60
Karpfen	1 Kilo	—	—	—	—
Aale	"	—	—	—	—
Zander	"	—	—	1	80
Hechte	"	—	—	1	20
Barsche	"	—	—	1	00
Schleie	"	—	—	1	00
Bleie	"	—	50	—	—
Milch	1 Liter	—	10	—	12
Petroleum	"	—	22	—	24
Spiritus	"	—	—	1	—
Spiritus (denaturirt)	"	—	—	—	40

Täglicher Kalender.

1889.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	—	—	—	—	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	—	—
März	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
April	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.